

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Štev. 2875/pr.

### Poziv!

Dne 24. junija t. l. je nastal v Gaberjah, občina Brusnica, okraj Rudolfovo, požar, ki je upelil 39 hiš in 70 gospodarskih poslopij s hišno in gospodarsko opravo.

Dva otroka, ki sta bila povzročila požar, sta zgorela.

Poleg vsega imetja nesrečnih prebivalcev je uničil požrešni ogenj približno 50 glav domače živine.

Škoda se ceni na okroglo 187.000 K, zavarovalna pa ne pokriva niti 1/4 tega zneska. Od nesreče zadeti prebivalci vasi Gaberje so torej v skrajni bedi; iz svoje moči se ne morejo rešiti iz nje, treba jim je sedaj pomoči od drugod.

Da se jim olajša beda, razpisujem s tem nabilanje milih darov po vsej kronovini Kranjski.

Darila se sprejemajo pri c. kr. deželnem predsedništvu, pri mestnem magistratu v Ljubljani in pri vseh okrajnih glavarstvih; razglasila se bodo v uradnem listu „Laibacher Zeitung“ in odkaza a svojem namenu.

V Ljubljani, dne 10. julija 1911.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Rudolf grof Chorinsky s. r.

### Aufruf!

3. 2875/pr.

Am 24. Juni l. J. ist in der Ortschaft Gaberje, Gemeinde Brusniz, Bezirk Rudolfswert, ein Großfeuer zum Ausbruch gekommen, welches 39 Wohnhäuser und 70 Wirtschaftsgebäude samt Vorräten, Wirtschafts- und Einrichtungsgegenständen einäscherte.

Zwei Kinder, die das Feuer verursacht haben, sind in den Flammen umgekommen.

Nebst dem ganzen Hab und Gut der unglücklichen Bewohner des genannten Ortes fielen auch gegen 50 Haustiere dem verheerenden Elemente zum Opfer.

Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 187.000 K, wovon nicht einmal ein Viertel durch Versicherung gedeckt ist. Die von der Katastrophe heimgesuchten Bewohner von Gaberje befinden sich in großer Notlage, aus der sie sich durch eigene Kraft nicht zu retten vermögen; fremde Hilfe ist dringend nötig.

Zur Linderung dieser Notlage schreibe ich hiemit eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande Krain aus.

Spenden werden beim k. k. Landespräsidium, beim Stadtmagistrate in Laibach und bei allen Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und ihrer Bestimmung entgegengeführt werden.

Laibach, am 10. Juli 1911.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Rudolf Graf Chorinsky m. p.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Aufstand in Albanien.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird dort die Überzeugung ausgedrückt, man werde der türkischen Regierung nirgends die Anerkennung vorenthalten, daß sie nunmehr in ihren Zugeständnissen an die Mächtigkeiten bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen sei. Es ist auch der Eindruck gewonnen worden, daß dies in den kompetenten Kreisen des Auslandes eingeräumt wird. Man sollte wohl, wie betont wird, erwarten dürfen, daß die Aufständischen, denen durch die neuerliche Fristerstreckung mehr als genügende Zeit zur Überlegung gewährt worden ist, die dargebotene Hand ergreifen werden. Nichtsdestoweniger rechnet die Pforte mit allen Möglichkeiten und verliert sie insbesondere die Eventualität nicht aus den Augen, daß der Widerstand der Mächtigkeiten von Montenegro aus, dessen Verhalten zur Verschärfung der albanischen Wirren so viel beigetragen hat, auch weiterhin heimlich geschürt würde. Von dieser Erwägung geleitet, hat die Regierung in den militärischen Vorkehrungen, die im Hinblick auf eine etwaige ernste Verwicklung getroffen werden, keine Unterbrechung eintreten lassen. Die Anordnungen für die Vorbereitung einer allgemeinen Mobilisierung werden fortgesetzt und als Beispiel mag angeführt sein, daß die Regierung bereits mit Schiffsahrtsgesellschaften wegen der Überlassung von Schiffen für die Beförderung größerer Truppenmengen in Fühlung getreten ist. Es wird allerdings in Konstantinopel als unwahrscheinlich angesehen, daß Montenegro angesichts der Haltung der Mächte das Abenteuer eines Waffenganges mit der Türkei wagen werde; da jedoch in Cetinje die kriegslustige Stimmung und die Schwärmerei für Sieges- trophäen irgendwelcher Art noch nicht ganz geschwunden sind, so richtet sich die Türkei doch auch für den Eintritt der unwahrscheinlichen Wendung ein. Es wird bei diesem Anlasse, was wohl kaum ausdrücklich erklärt werden müsse, auch der Fall in Betracht gezogen, daß ein türkisch-montenegrinischer Zusammenstoß von dem einen oder anderen Nachbarstaat als geeignete Gelegenheit zu einem Angriff auf die Türkei angesehen werden sollte.

### Das Einvernehmen zwischen den christlichen in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Das Einvernehmen des öumenischen, armenisch-gregorianischen und armenisch-katholischen Patriarchats, des bulgarischen Exarchats und der Vertretung des chaldäischen Patriarchats, welches zu gemeinsamen Forderungen dieser Kirchoberhäupter in der Schulfrage und der Frage der Behandlung der Christen in der türkischen Armee führte, hat den ersten Stoß durch das armenisch-gregorianische Patriarchat erlitten. Da das öumenische Patriarchat für sich in diesem Einvernehmen gewissermaßen eine leitende Stellung in Anspruch nimmt, ist anzunehmen, daß auch die anderen Kirchen sich bald von dem beschlossenen Übereinkommen lossagen werden. Daß dieses Zusammenbrechen werde, wurde schon vor mehreren Wochen besorgt, als der Versuch scheiterte, gemeinsame Schritte des öumenischen Patriarchats und des bulgarischen Exarchats bei der Pforte wegen schlechter Behandlung der ottom. Griechen und Bulgaren herbeizuführen. Übrigens konnte von vorneherein kein Kenner der Verhältnisse an eine lange Dauer des Einvernehmens zwischen den verschiedenen Kirchen glauben. Die verschiedenen christlichen Elemente im Orient haben durchaus keine gegenseitigen Sympathien, sondern verfolgen einander, sei es aus konfessionellen Motiven, sei es aus Gründen der Stammesfeindschaft. Speziell der Bruch zwischen dem öumenischen und dem armenisch-gregorianischen Patriarchat hat verschiedene Ursachen. Das öumenische Patriarchat erhebt den Anspruch, das Haupt aller christlichen Kirchen im Orient zu sein, während die armenisch-gregorianische Kirche unabhängig ist. Ihr Patriarchat tritt für den Heeresdienst der Christen ein, während das öumenische Patriarchat unter verschiedenen Vorwänden der entgegengesetzten Meinung ist. Überdies will das öumenische Patriarchat den Gottesdienst für die griechischen, wie für die armenischen Soldaten ausschließlich dem griechischen Klerus mit Beiseitenschiebung des armenischen vorbehalten wissen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juli.

Das „Waterland“ plädiert in einer Zuschrift von böhmischer Seite für die Einführung des obligatorischen Unterrichtes in der zweiten Landessprache in Böhmen.

Zwei so hochstehende Völker, wie das deutsche und das böhmische, die alle ihre kulturellen und wirtschaftlichen Interessen nach auf friedlichem Wege beruhen, Arbeitsgemeinschaft verweisen, müssen sich finden, sobald sie angehört haben, sich nicht zu kennen.

Die albanische Angelegenheit besprechend, erinnert die „Neue Freie Presse“ die Türkei daran, daß Österreich-Ungarn ihr gegenüber ehrliche Freundschaft gehalten habe. Sie mag an unserem Vorgehen ihr gegenüber ein Beispiel sehen, wie man in großzügiger und großmütiger Weise Konflikte ohne Rechthaberei und Verpönerung der Zugeständnisse beendet und ohne Rest beinahe aus dem Gedächtnis tilgt. Weil Österreich-Ungarn aufrichtig die Erhaltung und Kräftigung des neuen Regimes in der Türkei wünscht, fordert es, daß endlich ein Geist des Großmutes, der ehrlichen Nachgiebigkeit den Albanern gegenüber in die Türkei einziehe. Aber auch die Albanier sollen überlegen, ob sie, gestachelt von Montenegro, das Gute wegen des Besseren zurückweisen und auf einen ehrenvollen Frieden verzichten sollen. Die Türkei muß ehrlich einlenken und die Albanier dürfen im Erfolg, den sie durch die Sympathien der öffentlichen Meinung gewonnen haben, nicht die Mäßigung verlieren.

Aus Belgrad wird geschrieben: Am Schluß der vorjährigen Session der Skupstina wurde nach sehr lebhafter Debatte eine Gesetzesbestimmung angenommen, durch die den Staatsbeamten die aktive Beteiligung an der Politik untersagt wird. Da diese Vorschrift besonders unter der Lehrerschaft, welche die Hauptstütze des serbischen Radikalismus ist, große Unzufriedenheit hervorgerufen hat, beabsichtigen die Ultraliberalen, in der nächsten Parlamentssession diese Bestimmung, sowie das für die Staatsbeamten erlassene Verbot der Aufnahme von Wechseln aufzuheben. Man bezweifelt nicht, daß die Beseitigung dieser Bestimmungen, die erst nach langwierigen Verhandlungen und nur mit sehr geringer Mehrheit angenommen worden sind, die Zustimmung der Skupstinamehrheit finden werde.

Wie man aus Paris meldet, erhält sich dort die Annahme, daß der russische Minister des Auswärtigen, Herr Sazonov, im Laufe des Sommers nach Frankreich kommen und mit den führenden Persönlichkeiten der Republik Begegnungen haben werde.

Nach einer Mitteilung aus Paris wird dort die Annahme als irrig erklärt, als ob die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland eine völlige Neuordnung der Dinge in Marokko zum Ergebnis haben könnten. Ein derartiges Ziel habe sich keine der beiden Mächte gesteckt. Was speziell Frankreich betrifft, dessen Pläne in bezug auf Marokko fortwährender Verdächtigung ausgesetzt seien, lasse sich versichern, daß das Pariser Kabinett nicht daran denke, sei es in der jetzigen Auseinandersetzung mit Deutschland, sei es in weiteren Besprechungen, die sich hieran knüpfen sollten, den Boden, auf dem die marokkanische Angelegenheit durch die bisher abgeschlossenen Übereinkünfte gestellt worden ist, zu verlassen. Es sei der bleibende Grundsatz der marokkanischen Politik Frankreichs, Schwächerungen der Souveränität des Sultans zu vermeiden, und es müsse die Zumutung zurückgewiesen werden, als ob die Aktionen Frankreichs in Marokko das Ziel verfolgten, die „Tunisierung“ des scherifischen Reiches vorzubereiten. Der Standpunkt Frankreichs sei sicherlich auch in den Berliner Besprechungen in diesem Sinne gekennzeichnet worden. — Der Sultan Muley Hafid richtete an die Bevölkerung von Tanger ein Schreiben, worin er an den Aufstand der Berber, sowie an die Belagerung von Fez erinnert, welche den Sultan gezwungen habe, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Diese Maßnahme, welche vollkommen gerechtfertigt gewesen sei, habe die Rebellen die Macht der Truppenkontingente fühlen lassen, von denen sie zerstreut worden seien. Diese Abteilungen seien auch mit Ermächtigung des Sultans in Mekinez eingerückt, wo sie die Ordnung wieder herstellten und die Aufständischen aus der Umgebung vertrieben. Der Sultan bittet schließlich Gott, ihm auch weiter seinen Schutz angedeihen zu lassen.



## Tagesneuigkeiten.

— (Grausame Justiz.) Bekanntlich war die Justiz früherer Zeiten nicht gerade wehmützig; sie verhängte auch wegen Vergehen, die uns gering vorkommen, schwere Leibes- und Lebensstrafen. Wie blutig und grausam sie aber oft wütete, davon macht man sich doch gemeinhin keinen Begriff, wenn man nicht die Rechtsprechung sozusagen an der Hand der Akten in einem Orte verfolgt. So kamen in wenigen Jahren in Nürnberg folgende Fälle vor: 1454. Georg Wefner, einem Falschspieler, und Heinrich Heidenheimer, der eine Jungfrau genötigt, hat man die Augen ausgestochen. 1455. Ulrich Schmid, der zwei Weiber genommen, hat man in einen Sad geschloffen und ertränkt. 1456. Hans Kölbel, Bürger zu Nürnberg, und Dienthard Frey von Thalmessing wegen Fälscherei des Safrans und anderen Gewürzes mit samt ihrer gefälschten Ware Freitag nach Misericordia lebendig verbrannt, und die Pfleonerin, so dazu geholfen, lebendig begraben, Montags nach Bonifacii. 1456. Ein Knecht hat sich unterstanden, den Almosenstock in St. Johanniskirche zu erbrechen; der Stock ist aber mit Meisterschaft also zugerichtet gewesen, daß sich der Täter selbst gefangen. Dem hat man aus Gnaden, wegen seiner Jugend, beide Ohren abgeschnitten. 1459. Ulrich Gleissenhammer hat man Gotteslästerns halber die Zunge abgeschnitten und die Walburga Köhlerin von Ferrieden wegen Dieberei lebendig neben dem Galgen begraben.

— (König und Telephonistin.) Aus London, 10. d., wird gemeldet: Viele Leute glauben, das Jahrhundert der Elektrizität und das Land des Dollars sei jeder Romantiker bar. Diese „Weisen“ sollten sich durch folgende Geschichte belehren lassen, die heute von Saint Louis gelabelt wird. War da in der Stadt am „Water der Gewässer“ ein liebliches Mädchen, Viola Kortkamp geheißen, die ihren Kaugummi und ihre Humpelröde als Telephonistin verdiente. War da auch ein Handelsherr namens Mac Alpin, der das El der Erde in Gold zu verwandeln verstand. Denn er war Präsident der „Waters Pience Oil Comp.“, die mit dem Standard Oil Trust aufs engste verwandt ist. Einst trat der Handelsherr müttend an einen Fernsprecher, um eine ganze Expedition von Ölfuchern, die er im fernen Texas beschäftigte, auf der Stelle zu entlassen, weil sie Dollars des Trusts in die Erde hinein „gebuttelte“ hatten, ohne daß auch nur ein Tropfen Öl herausgekommen wäre. „Nr. 3533 San Antonio Texas“, donnerte der Gewaltige in den Apparat hinein. Im nächsten Augenblick aber verschwanden die Zornfalten von seinem Gesicht und mit sehr sanfter Stimme bat er die Dame am anderen Ende des Drahtes, doch die Nummer noch einmal zu wiederholen, um zu sehen, ob sie ihn auch richtig verstanden hätte. Als er endlich Verbindung erlangte, war sein Zorn ver Raucht. Er klingelte sofort wieder ab und ließ die Ölfucher weiterbohren. Hier- bis fünfmal per Tag beschäftigte sich Mac Alpin jetzt mit dem Telephon und versuchte immer und immer wieder, die Telephonistin in ein Gespräch zu verwickeln, denn ihre Stimme hatte es ihm angetan. Schließlich bat er sie um eine Unterredung von Angesicht zu Angesicht, aber Miß Kortkamp stellte einfach den Apparat ab, beklagte sich bei ihren Vorgesetzten und tat genau das, was die Heldin im Roman unter solchen Umständen getan hätte — sie ließ sich verlegen. Zwei Jahre suchte Mac Alpin

in allen Telephonstationen nach dem „Mädchen mit der süßen Stimme“, aber alle, die das sein wollten, bestanden die Probe nicht. Schon beim ersten „Hallo!“ wußte der verliebte Handelsherr, daß man ihn betrügen wollte. Endlich, eines Tages, als er wieder einmal an das Telephon trat, flötete es ihm entgegen: „Hallo! Welche Nummer?“ — „Gefunden, gefunden!“ jubelte Mac Alpin und setzte schnell hinzu: „Bitte, laufen Sie nicht weg, ich bin der El-Bizkönig Mac Alpin und bitte Sie, mir zu erlauben, Ihren Vater aufzusuchen.“ Das „Mädchen mit der süßen Stimme“ fing an, in das Telephon zu stottern und wollte schon wieder abhangeln, aber Mac Alpin flehte so herzerweichend, daß sie schließlich nachgab und ihres Vaters Adresse nannte. Es versteht sich von selbst, daß zu der süßen Stimme auch ein süßes Mädel gehörte, das vorgestern Frau Mac Alpin geworden ist. Ihr Mann ist zwar noch kein Multimillionär, aber „wer den Standard Trust zum Better hat“ — usw. . .

— (Einträgliche Liebesbriefe.) Ein äußerst erfolgreicher Betrüger wurde diesertage — wie aus London berichtet wird — vom Central-Criminal-Court wegen mannigfacher Schwindeleien zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. „Ich halte Sie für den erbärmlichsten Schuft, den die Erde trägt“, sagte ihm der Richter Kentoul bei Verkündung des Spruches. Von den zahlreichen Mädchen und Frauen, die George William Lucid alias Leslie seit einer langen Reihe von Jahren betrogen hat, hatten jetzt endlich zwei den Mut gefunden, den Gauner vor Gericht zu bringen. Eine biedere Köchin in Grantham und eine fein gebildete jüngere Dame in Birmingham beschuldigten den Angeklagten, den sie durch eine Heiratsannonce kennen gelernt hatten, des Betrugs. Beide hatten erhebliche Summen an den vermeintlichen Bewerber verloren. Mit Dutzenden von leichtgläubigen Evaschöckern knüpfte der von dem Gelde seiner Opfer lebende Don Juan zu gleicher Zeit ein mehr oder weniger intimes Verhältnis an. Oft beschränkte er sich auch nur auf einen Briefwechsel, der nicht selten Jahre lang unterhalten wurde und anscheinend sehr einträglich gewesen sein muß. Denn aus vielen der nahezu dreitausend „Liebesbriefe“, die man bei einer Hausdurchsuchung im Besitz des Schwindlers fand, war zu ersehen, daß sie Geldsendungen einschlossen oder begleiteten. Über diesen Briefwechsel führte Lucid sorgfältig Buch. Aus der Liste der weiblichen Personen, die mit ihm in Korrespondenz standen, läßt sich erkennen, daß der geschickte Frauenbetörer in jedem Jahr seine Opfer „richtete“ und es ausgezeichnet verstand, die zahlungsfähig bleibenden sich warm zu halten, während er die bereits ausgeplünderten aus seinem stets reichlichen Bestand ausmerzte. So schrieb er im Verlauf des Jahres 1909 an 23 verschiedene Damen. Von diesen behaupteten sich 1910 noch 12, zu denen sich 23 neue hinzugesellten. Alle 35 Brieffreierinnen schienen es dem Manne, der aus dieser eigenartigen Einnahmequelle schöpfte, wert zu sein, ins nächste Jahr hinübergenommen zu werden. Nun kamen noch sieben andere dazu, so daß der emsige Brieffreier seit Jänner 1911 mit nicht weniger als 42 Frauen und Mädchen lebhaft korrespondiert. Auch ein Fall von Bigamie konnte dem Gauner zur Last gelegt werden. Im allgemeinen aber war er außerordentlich vorsichtig in dieser Beziehung. Bis zum Ständesamt und Altar hatten ihn nur zwei weibliche Personen zu schleppen vermocht; und das waren seine 1906 ihm angetraute Gattin, eine verwitwete

Käte Ransome, die er wieder verließ, nachdem er ihr Vermögen im Betrage von 30.000 Mark sehr schnell durchgebracht hatte, und eine Miß Ethel Selse, die ihn im September 1909 ehelichte.

— (Eine seltsame Grabstätte) hat sich der jüngst verstorbene Direktor des amerikanischen Vid-Observatoriums, Prof. Keeler, ausgewählt. Er hat testamentarisch bestimmt, daß seine Asche in einem Stützpfiler des Teleskops eingemauert werden soll. Sein Freund und Nachfolger Brashear hat den Wunsch des Verstorbenen erfüllt, und so ruht nun die Asche des Astronomen unter dem 30zölligen Reflektor, an der einstigen Wirkungsstätte des bekannten Gelehrten.

— (Die Indianer und das Grammophon.) Das Pariser Sprachmuseum, das mit Hilfe des Grammophons der Nachwelt ein genaues Bild der Welt Sprachen des 20. Jahrhunderts hinterlassen will, kann sich jetzt rühmen, späteren Geschlechtern auch eine indianische Beschwörung des bösen Geistes überliefern zu können, für Zeiten, in denen die letzte Rothaut der Welt wahrscheinlich längst im Grabe ruhen wird. Denn in Paris weilt gegenwärtig eine Siouxtruppe, deren Häuptlinge nach vielen Mühen endlich bewogen worden sind, eine Probe ihrer Sprache dem Grammophon anzuvertrauen. Als man den roten Krieger erklärte, daß der trompetenförmige Apparat nach zweihundert Jahren fernen Geschlechtern ihre Worte wiederholen würde, wollten die Häuptlinge nichts mit dieser Zaubergeschichte zu tun haben. Erst nach langen Verhandlungen waren sie dazu bereit, nachdem sie vorsichtigerweise eine ganze Reihe von Bedingungen gestellt hatten. Ehe sie an das Grammophon herantraten, um den Teufel zu beschwören, behängten sie sich über und über mit Amuletten und Fettschen, doch sie bedangen sich aus, während der Aufnahme einen geladenen Revolver in der Rechten halten zu dürfen. Gleich zu Beginn war der eine der Häuptlinge von dem knarrenden Geräusche des Grammophons so erschreckt, daß er glaubte, der Böse sei schon im Kommen: hastig richtete er den Revolver auf den Apparat und gab blitzschnell sechs Schüsse in die Schalltrumpete ab, die das Grammophon natürlich vollständig zerstörten. Man brachte einen neuen Apparat, und nun endlich konnte die indianische Teufelsbeschwörung ordnungsgemäß aufgenommen werden.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gesellschaft vom Österreichischen Silbernen Kreuze, Zweigverein für Krain in Laibach.) Der krainische Zweigverein der Gesellschaft vom Österreichischen Silbernen Kreuze soll nach seinen Statuten heimkehrende Reservisten unterstützen, und zwar in erster Linie in Krain geborene oder in Krain diensttuchende. Die Gesellschaft unterstützt heimkehrende Reservisten derart, daß sie ihnen Dienstposten zu verschaffen trachtet, für welche sie sich nach ihrem vor Eintritt in den militärischen Dienst ausgeübten Beruf besonders eignen. Armen Reservisten werden auch Geldunterstützungen gegeben. Im kommenden Herbst werden viele krainischen Söhne vom Militär heimkehren und es werden von diesen durch Vermittlung der militärischen Behörden der Gesellschaft vom Silbernen Kreuze Anmeldungen für Stellen und Dienstposten schon im August zukommen. Um diesen Anmeldungen entsprechen zu können, richten wir an industrielle, kaufmännische und landwirtschaftliche Dienstgeber

für zwei Paar Rollschuhe! Teures Vergnügen!“ brummte der Schotte an der Kasse.

Er zog Andreas hinter sich her in die Rollschuhbahn. „Komm schnell. Schnalle deine Rollschuhe an. Du kannst doch laufen, was? Muß man heutzutage können. Dann mach ein harmloses Gesicht, hörst du? Ich bin ein Anfänger, du kannst ab und zu mal kommen und mir ein bißchen helfen.“

Andreas rollte lustig über die Bahn, während der andere verzweifelte Anstrengungen machte, sich auf den Füßen zu halten. Selbst in den kritischen Momenten, wo seine Gliedmaßen ihm absolut nicht gehorchen wollten, behielt er den Eingang zu dem Lokal im Auge.

Plötzlich erkannte er die beiden Polizisten, die eben eintraten und sich unter die Zuschauer mischten. Der Schotte winkte einen der Aufseher heran.

„Ach, zeigen Sie mir doch, bitte, wie ich die Füße setzen muß. Es ist schwerer, als ich dachte.“

„Das sagen sie alle,“ grinste der Aufseher.

„Ein prachtvolles Gebäude, das hier! Muß einen netten Haufen Geld gekostet haben.“

„In seiner Art das schönste in London!“ sagte der Mann stolz.

„Es müßte böse sein, wenn hier Feuer auskäme, so besetzt wie es ist. Aber es gibt wohl ein halbes Duzend Ausgänge, was?“

„Nur einen einzigen. Ist aber alles feuerfest; die Tür ist so breit, daß wir die Bahn in zwei Minuten leer haben könnten.“

Mc Tavish fluchte innerlich. Man konnte also nur nicht an den Polizisten vorbei ins Freie. Sie wußten ja allerdings nichts Bestimmtes, sie hatten nur gesehen, daß zwei verdächtige Personen die Bank verließen. Wahrscheinlich hatten sie noch keine Ahnung von dem Diebstahl. Aber der Detektiv mochte am Ende wie von ungefähr über seinen Rock streichen, und fünfzehnhundert Pfund in Gold machten sich leicht bemerkbar.

(Schluß folgt.)

## Fenilleton.

### Goldregen.

Skizze nach dem Englischen des Auswers.

(Nachdruck verboten.)

Alexander Mc Tavish war eines der gefährlichsten Geschöpfe auf Gottes Erdboden. Einen ganzen Monat lang hatte er dazu benutzt, in seiner ruhigen, hartnäckigen Art den Direktor der Metropolitanischen Bank in der Blairstraße zu beobachten. Auf geniale Art war es ihm gelungen, Nachdrücke der Schlüssel zu bekommen; es blieb jetzt nur noch übrig, den Hauptstreich auszuführen. Sein Genosse Andreas, der geschickte Mechaniker, der ihm die Schlüssel verfertigt hatte, sollte draußen Wache stehen, während Mc Tavish im Innern „arbeitete“.

Der schlaue Schotte hatte anfangs vorgehabt, die ganze Arbeit seinem Kameraden zu überlassen, aber aus zwei Gründen änderte er seinen Plan. Erstens zweifelte er daran, ob Andreas Geistesgegenwart genug besäße, wenn irgend etwas Unvorhergesehenes dazwischen käme. „Man kann sich nie auf Leute verlassen, die trinken,“ reflektierte er bedächtig. Und zweitens wußte er nicht, wie es um seine Ehrlichkeit bestellt sein würde. „Er wäre imstande, etwas von dem schönen Stoff für sich zu behalten.“

Alles ging nach Wunsch. Der Nachschlüssel öffnete das Schloß so glatt, als wenn es der echte wäre. Eilig stopfte Mc Tavish die festgewickelten Goldrollen in seine Taschen, die Banknoten brachte er in seinem Überzieher unter.

„Zweitausend in Gold!“ überschlug er rasch, die verschiedenen Rollen in seiner Hand wiegend. „Das ist so die Summe, die der Direktor gewöhnlich da aufbewahrt, wenn ich recht verstanden habe.“

Er drückte sich durch die Seitentür und schloß sie sachte hinter sich. In demselben Augenblick hörte er ein Pfeifen und Andreas kam eilig herbeigestürzt.

„Der Dummkopf!“ dachte Mc Tavish, als er mit schnellem Blick auf die Straße zwei Männer erblickte, die Geheimpolizisten sein konnten. „Warum ist er nicht ruhig stehengeblieben, wie ich ihm anbefohlen hatte; ich wäre dann unauffällig zu ihm getreten und hätte mit ihm über Aktien gesprochen. Jetzt muß ich natürlich laufen. Paßt sich gar nicht für einen ehrenwerten Bürger und Steuerzahler!“

Er erreichte seinen Spießgesellen gerade, als jener in eine Straße einbiegen wollte.

„Bleib doch stehen, Schafskopf! Sie sind uns dicht auf den Fersen. Ich will sie schon irreführen, wenn wir ruhig unseres Weges gehen. Der Bankdirektor war ein Aufschneider, daß er immer mit zwei tausend Pfund prahlte, wenn kaum tausend in der Kasse sind. Ich will dir deinen Anteil geben, alles macht meine Taschen zu dick. Hier sind fünfhundert für dich.“

Selbst in einem Augenblick dringender Gefahr behielt Mc Tavish soviel Geistesgegenwart, um seinen Mitschuldigen zu beschwindeln.

„Sie folgen uns noch immer,“ sagte Andreas, sich ängstlich umsehend.

„Laß sie doch!“ meinte der Schotte gleichgültig. „Sie haben uns noch nicht ins Gesicht gesehen, und wir sind im Gedränge. Schnell, hier herein! Inspektor Dobson ist dabei, der einzige Mensch in London, der Verdacht auf mich hat!“

Sie traten eilig in die Halle der Exzelsior-Rollschuhbahn.

„Nimm dich zusammen, Mann!“ flüsterte Mc Tavish. „Was für eine Nummer hast du — elfundeinhalb? Nimm Rollschuhe für uns beide. Es ist keine Minute zu verlieren.“

„Fünzig Pfennige Eintritt und einen Schilling



das Ersuchen, der Gesellschaft vom Österreichischen Silbernen Kreuze in Laibach ehestens bekanntzugeben, ob sie in ihrem Betriebe freie Stellen und Posten haben, was für Forderungen sie stellen, welchen Lohn sie gewähren und für wann der Dienstantritt erwünscht ist.

— (Promotion.) Herr Anton M r a f, Auskultant beim k. k. Landesgerichte in Laibach, wird am 22. d. M. an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert werden.

— (Lebensrettungstag.) Die k. k. Landesregierung hat dem Gabriel Bizar aus Dolso für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Bartholomäus Sajovec vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstagie im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Die Maturitätsprüfung am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg.) Am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg fand im Sommertermin die mündliche Maturitätsprüfung am 10., 11. und 12. d. M. unter dem Vorstehe des k. k. Direktors des ersten Staatsgymnasiums in Laibach, Herrn Doktor Laurenz P o z a r, statt. Von den 25 dazu erschienenen Schülern der 8. Klasse wurden erklärt: a) für reif mit Auszeichnung: Franz M a r k i z aus Gorice bei Neumarkt, Josef D o s e n e k aus Brezje bei Neumarkt, Josef P o r e n t a aus Mitter-Feichting, Johann S i n e c aus Libušnje im Küstenland, Bogdan S a v n i k aus Krainburg, Johann S l i b a r aus Radmannsdorf und Vladislav S t e m p i h a r aus Krainburg; b) für reif: Johann A h a c i c aus Senično bei Neumarkt, Jakob D e r e a n i aus Seisenberg, Nikolaus G o g o l a aus Krainburg, Friedrich G r o s e l j aus Dobje bei Pölland ob Bischoflack, Johann J a l e n aus Rodine bei Breznica, Paul J e l o b e a n aus Dolenja Zetina bei Pölland ob Bischoflack, Valentin J e n k o aus Vipica bei Bischoflack, Franz J e r e c aus Selzach, Johann K o b e n t e r aus St. Jakob im Rosental (Kärnten), Josef K a n d u s e r aus Mannsburg, Franz K o b a c aus Vrba, Anton K r z i s n i k aus Podobeno bei Pölland ob Bischoflack, Alfons P i r e aus Gurkfeld, Ferdinand P o l l a k aus Krainburg, Josef R u s aus Zagorice, Johann S u s n i k aus Bischoflack, Jakob S t r e f e l j aus Burgstall bei Bischoflack und Bartholomäus B r h u n e c aus Prase. Das Resultat ist sehr günstig, da alle 25 Kandidaten, unter ihnen 7 mit Auszeichnung, approbiert wurden. — Vor der in Gegenwart sämtlicher Lehrer der Oktava erfolgten Zeugnisverteilung hielt der Präses der Prüfungskommission, Herr Direktor Doktor P o z a r, an die Abiturienten eine formvollendete Ansprache, worin er sie aufforderte, im Leben für alles Schöne, Edle und Gute einzutreten, aber auch der Anstalt, den Lehrern, sowie dem schönen Städtchen Krainburg, dem die letzten Ruhesstätten der großen Dichter Dr. Franz Prešeren und Simon Jenko eine besondere Weihe verliehen, ein dankbares, treues Andenken zu bewahren.

— (Zirkus Adolf Straßburger.) Die Sonderzüge des Zirkus Straßburger treffen Samstag, früh 8 Uhr 20 Minuten, in Laibach ein und es wird sofort an die Aufstellung des Riesenzeltes in der Lattermannsallee geschritten. Die Eröffnungsvorstellung findet Samstag abends statt. Der Zirkus Straßburger steht heute ungestört an der Spitze aller reisenden Zirkusunternehmen. Noch am Freitag ist in Villach eine Vorstellung, die erst gegen 11 Uhr abends endet, und schon findet am Samstag hier die Eröffnungsvorstellung statt, denn die

zirka 2000 Kronen täglich betragenden Unkosten zwingen den Unternehmer, auch nicht einen Spieltag im Jahre zu verlieren. Daß dies nur möglich ist, wenn die erforderlichen Arbeitskräfte vorhanden sind, ist selbstverständlich. Aber nicht menschliche Hände allein können ein solches Riesenwerk in so kurzer Zeit vollenden, dazu gehören auch praktische Anordnungen in der Aufstellung. Wir wollen ein kleines Bild von den großartigen Dispositionen dieses gewaltigen Unternehmens geben. Sofort nach der Vorstellung in Villach tritt eine Kolonne von etwa 100 Mann in Tätigkeit, um die Abbruch- und Verladearbeiten vorzunehmen. Die vielen Transportwagen werden nach der Verladerrampe transportiert und mit Hilfe der hiezu abgerichteten Arbeitselemente auf den bereitstehenden Sonderzug verladen. Nach Verladung der Wagen und Einwaggonierung der vielen Pferde, Seelöwen, Elefanten usw. fährt der ganze Eisenbahntrupp gegen 6 Uhr ab, um ohne Aufenthalt um 8 Uhr 20 Minuten in Laibach einzutreffen. Hier treten sofort wieder die Elefanten in Aktion, um die Entladung der Transportwagen von der Eisenbahn zu bewerkstelligen. Mit dem ersten Wagen begeben sich wieder etwa 100 Arbeiter nach dem Aufstellungsplatz, um die enormen Zeltanlagen für die Tiere sowie das großartige Vorstellungszelt, ferner Restaurations- und Gardebomben aufzustellen, und schon nach wenigen Stunden erhebt sich eine ganze Zeltstadt wie aus dem Erdboden gezaubert und um 5 Uhr wird der ganze gewaltige Komplex fertiggestellt. Gegen Mittag werden dann die prachtvollen Pferde, Elefanten, Lamas, kurz, die ganze Arche Noahs von der Bahn nach dem Platze transportiert, wo sie in den inzwischen aufgebauten Zelten untergebracht werden. Von da ab ist die Beschäftigung der Tiere jedermann gestattet, um sich von dem einzig herrlichen und großen Tierbestand persönlich zu überzeugen. Am Abend um 7 Uhr öffnen sich dann die Tore für das Publikum, um ihm die großartigen Leistungen vor Augen zu führen. (Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß Eintrittskarten in der k. k. Tabaktrafik „Union“ zu haben sind.)

— (Der Obstgenuss im Kindesalter.) Der Obstgenuss ist für die Kinder nicht nur nützlich und förderlich, er ist, wie Dr. Peter-Mannheim im „Arzt als Erziehler“ ausführt, vielmehr geradezu unentbehrlich. Keine Mutter kann ihrem Kinde auf die Dauer das Obst entziehen, ohne eine Schädigung der Gesundheit des Kindes zu riskieren. Obst ist sogar unentbehrlicher wie das Fleisch. Ob bei der Auswahl des Obstes diese oder jene Frucht den Vorzug vor der anderen verdient, spielt keine Rolle, man müsse ordentlich die kurze Zeit aus, wo es frisches Obst gibt. Die Bakterien auf dem Obst sind, was die Entstehung von Krankheiten anlangt, nicht von Bedeutung. Fälle, wo durch Obst eine Krankheit übertragen worden wäre, sind ebenso verschwindend selten oder so unbekannt, wie beim Genuss von Brot, Brötchen oder ähnlichem. Hygienische Gründe liegen demnach für das Schalen und Waschen des in der Stadt käuflichen Obstes nicht vor. Etwas anderes ist es mit den aus gewissen Reinlichkeitsgründen entspringenden Motiven; wenn jemand Obst, weil es durch so und so viel Hände hindurchgegangen ist, nicht umgeschält oder ungewaschen essen will, so läßt sich ein solches ästhetisches Empfinden begreifen. Auch die Behauptung ist nicht richtig, daß die Schalen des Obstes dem Kinde schaden könnten. Doktor Peter läßt die Kinder das Obst ruhig, mit einem Lutscher

vorher abgerieben, umgeschält essen; wenn die Schale eine Wirkung ausübt, so ist das eine nützliche, indem die Verdauung dadurch günstig beeinflusst wird. Ein ordentliches Abwaschen des Obstes dürfte hierbei wohl dem Reinlichkeitsfuss genügen. Man darf bei dem Speisetzettel der Kinder nicht zu wählerisch sein und nicht nur solche darreichen, die nahrhaft und kräftig sind. Bei einem derartigen Vorgehen verweicht man die Kinder zu sehr; man muß ihnen dazwischen auch solche Kost geben, deren Bewältigung eine gewisse Arbeit fordert, die Verdauungskräfte stärkt und abhärtet. Dazu gehört auch das Obst; wenn man dabei die Kinder das Obst mit der Schale oder der häutigen Hülle essen läßt, so trainiert man Magen und Darm des kindlichen Organismus schon frühzeitig zu einer späteren wertvollen Widerstandsfähigkeit.

— (Die heurige Getreideernte in Krain) ist etwas über „mittel“, stellenweise auch recht gut ausgefallen, obwohl die Aussichten im Frühjahr bedeutend günstiger waren. Die heftigen Stürme und Regengüsse im Juni haben nämlich fast durchgehends erheblichen Schaden angerichtet. In Unterkrain ist das Getreide bereits unter Dach gebracht. Der Roggen ist gut geraten, etwas minder der Weizen. Der Hafer steht außerordentlich schön und dürfte in etwa 14 Tagen zur Reife gelangen. Die Kornfelder bei Laibach sowie im politischen Bezirke Krainburg sind ebenfalls schön und dürften eine ergiebige Ernte abwerfen. Im allgemeinen werden voraussichtlich mit der Getreideernte zufriedenstellende Resultate erzielt werden.

— (Ein Wohltätigkeitskonzert) veranstaltete am 8. d. abends das Rudolfsorchester im Gasthausgarten der Frau Tucek zugunsten der Abbrandler in Gaberje. Das Konzert erfreute sich eines solchen Besuchs, daß sich der große Garten fast zu klein erwies. Beinahe die ganze Beamtenschaft der Lokalbehörden und der Trassierungsabteilung, Professoren und sehr viele Bürger eilten herbei, um den Hilfsfonds für die fast zu Bettlern gewordenen Abbrandler zu vergrößern. Vielfach wurde die Eintrittsgebühr hoch überzahlt. Das Salonorchester, das aus musikkundigen Beamten und Bürgern besteht, spielte unermüdlich auf und fand für seine ausgezeichneten Leistungen den vollen Beifall des Publikums. — Hierbei sei erwähnt, daß der Bürgermeister von Rudolfsort, Herr Dr. Schegula, unmittelbar nach der Brandkatastrophe eine Sammlung in der Stadt veranstaltet hatte, die für die Abbrandler, die nebstbei von den Stadtbewohnern viele Kleidungsstücke erhielten, sehr gut ausgefallen sein dürfte. Vergelt's Gott allen, die zur Linderung der Not der Abgebrannten beigetragen haben.

— (Nachrichten aus Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die öffentliche Schlussprüfung der Zöglinge der hiesigen Musikschule fand am 11. d. M. unter starkem Andrang der Bevölkerung im großen Saale des Gasthofes „Zur Stadt Trieste“ statt. Der unermüdliche Leiter, Herr Professor W l a s s a t, hatte ein reichhaltiges, anziehendes Programm zusammengestellt, das von den einzelnen Abteilungen höchst anerkennenswert zu Gehör gebracht wurde. Besonderen Beifall erweckten die Leistungen des Salonorchesters, das mit eifriger Sicherheit ins Zeug ging und an der Gewandtheit, mit der es recht schwierige Stücke bewältigte, deutlich erkennen ließ, wie gut es Herr Wlassat versteht, seinen Schülern den Unterricht angenehm zu machen. Der laute

## Deine Seele will ich!

Roman von M. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Nuden.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die alte Dame war, als ich nach Hause kam, ziemlich wohl, und ich erzählte ihr gleich, daß ich Charles getroffen und daß er mir die Freundschaft erwiesen hätte, mich zu begleiten, um mit mir zu frühstücken.

„Ja, wenn es sich darum handelt, wo es etwas Gutes gibt, da ist Charles der richtige Mann,“ sagte Frau Mellishoef.

Weiter wurde nicht darüber gesprochen, aber als ich in der Nacht aufwachte, kam plötzlich das Bewußtsein über mich, daß etwas in meinem Leben anders geworden sei. Das war nicht mehr ich, die gestern verhältnismäßig gleichgültig dagegen war, ob ich Egbert heiratete oder nicht. Jetzt schien es mir etwas Wichtiges, ihn zu heiraten, etwas Drohendes, eine Tat voll schwerer Verantwortlichkeit. Eine Stunde später schien es mir, als ob ich Charles seit Jahren lieb gehabt hätte. Hatte ich Verpflichtungen gegen Egbert? Ach, er würde sich trösten, und wenn er sich nicht tröstete, um so schlimmer für ihn. War es undankbar gegen Frau Mellishoef? Ach — eine fremde alte Frau durfte nicht über mein Herz verfügen.

Es war im Sommer und früh hell, ich konnte nicht schlafen, ich stand auf und zog die Gardinen auf. Das bleiche Morgenlicht lag über dem Marktplatz, noch weißer über den Pflastersteinen und Stufen und noch fahler über dem harten Sand in der Mitte, wo die große Straßenlaterne stand; die Windsfahne des Rathaussturmes blinkte im ersten Sonnenstrahl. Lärmende Sperlinge zankten sich unter meinem Fenster. Ein paar Maurer kamen aus einer Seitengasse.

Mich fröstelte und ich kroch wieder ins Bett. Als ich später aufstand, sah ich ganz elend aus und ich war froh, daß Charles an diesem Tag nicht erwartet wurde.

## 7. Kapitel.

Die Entscheidung kam viel rascher, als ich gedacht hatte. Ich war diesen Tag und die folgenden abwechselnd aufgeregter und niedergeschlagen, glühend und fröstelnd; Frau Mellishoef glaubte, daß ich vielleicht das seeländische Klima auf die Dauer nicht vertragen konnte.

Den nächsten Nachmittag kam Egbert nach Haus. Als ich den Wagen anhalten und sein bleiches Gesicht sah, schnürte sich mein Herz zusammen; mit zitternden Knien ging ich ihm entgegen. Frau Mellishoef sah mich mit einem besorgten Blick an, sei es um meinetwillen, oder, weil sie ihren Sohn kannte und in seinen Augen etwas Beunruhigendes las.

Egbert ging ins Haus. Der Kutscher sah ihm mit scheuem Blick nach, trug seine Reisetasche hinein und fuhr weg.

Mit ein paar raschen Schritten trat Egbert zwischen seine Mutter und mich und sah uns beide an. Er war totenbleich.

„Mein Gott, Egbert, was ist geschehen?“ fragte Frau Mellishoef.

„Das ist geschehen, daß ich von Luise Rechenschaft fordere wegen ihres Benehmens.“

„Wegen meines Benehmens?“

„Bei deinem Aufenthalt in Middelburg hast du dich von Charles begleiten lassen und bist mit ihm in einem Kaffeehaus gewesen.“

„Ja, wir haben frühstückt. Er hat mich auch zum Zug begleitet. Und weiter?“

„Weinst du, daß sich das schiedt?“

„Ja. Warum nicht?“

„Das gehört nicht hierher. Glaubst du, daß ich es dir erlaube?“

„Darum handelt es sich nicht.“

„Darum handelt es sich wohl! Ich glaube, ehe du so etwas tust, hast du zu fragen, ob ich es für gut finde.“

Mehr als in seinen Worten, lag in dem Ton, in dem er sie sagte, etwas so Verwirrendes, daß ich, selbst

wenn er recht gehabt hätte, es nicht anerkannt haben würde.

„Dann gehen unsere Meinungen darüber auseinander; ich habe selbst darüber zu entscheiden. Ich frage auch nicht, wo du frühstückst. Ich bin nicht so ein kleines Mädchen, wie du anzunehmen scheinst. Und nun der Zufall es so gefügt hat, Egbert —“

Ich machte ihm ein Zeichen, sich zu setzen. Frau Mellishoef war totenblau geworden und hielt sich an einer Stuhllehne fest. Ich konnte es nicht unterlassen, sie zu stützen und sie zu ihrem Lehnstuhl zu führen.

— und nun der Zufall es so gefügt hat,“ wiederholte ich ruhiger, nachdem ich mich gesetzt hatte, „ist es mir angenehm daß wir uns in Gegenwart deiner Mutter einmal aussprechen können. Es wäre besser, wenn dies früher geschehen wäre, aber es ist noch nicht zu spät. Unser gegenseitiges Verhalten als Mann und Frau ist so wenig zwischen uns besprochen worden, unsere Pläne für die Zukunft haben wir so wenig miteinander in Übereinstimmung gebracht, daß wir in dieser Richtung uns noch ebenso fremd sind wie bei Beginn unserer Brautzeit.“

„Über Gedanken und Ansichten brauche ich keine Diskussion.“

„Solange du die meinigen nicht kennst, wird das wohl doch nötig sein.“

„Über diese Gedanken dulde ich keine Diskussion.“

„Dann muß ich annehmen, daß du mit allem, was ich darüber denken könnte, im voraus einverstanden bist, oder daß du dich zum mindesten durch meine Wünsche und Meinungen nicht stören läßt.“

Er wurde noch bleicher, seine schwarzen Augen nahmen einen harten Ausdruck an, etwas Grinsendes war um seinen Mund. In diesem Augenblick trat Frau Mellishoef zwischen uns beide.

„Aber Kinder . . . Egbert . . . Luise . . . was für ein Mißverständnis . . .“

(Fortsetzung folgt.)



Beifall, für den er zu danken hatte, war ein wohlverdienter und möge den wackeren Dirigenten und Lehrer ermuntern, trotz der Schwierigkeiten, die sich ihm manchmal entgegenstellen, in seiner erfolgreichen Tätigkeit wie bisher fortzufahren. Neuer verlassen ihn leider seine besten Violinspieler, um sich nach abgelegter Maturitätsprüfung den Hochschulen zuzuwenden, ein reichlicher Nachwuchs läßt aber baldigen Ersatz hoffen, denn Herr Blaffak, an solche Dinge gewöhnt, hat längst vorgebaut und auch darin lobenswerte Umsicht bewiesen. Die Musikschule gedeiht sichtlich unter seiner Leitung und trägt wesentlich bei zur allgemeinen Bildung. — In der Ausschusssitzung vom 11. d. M. hat sich die Gemeindevertretung für den Beitritt der zu ihr gehörigen Ortschaft Mooswald zur Gruppengewässerleitung Reifnitz-Gottschee ausgesprochen. Die Bewohner von Mooswald hatten sich am 12. Dezember v. J. selbst für den Anschluß erklärt, später aber allerlei Bedenken geäußert. Herr Bürgermeister Loy ließ sie nun am 9. d. M. zu einer Besprechung der Angelegenheit einladen, konnte aber keine Einigung erzielen. Bemerkenswert ist indes, daß gerade die besser gestellten Besitzer und größeren Steuerzahler für die Einführung der Wasserleitung stimmten, weil sie deren allgemeinen Vorteil richtig erkannten. Den Gegnern des Entwurfes steht der Refus innerhalb der gesetzten Frist offen; es ist aber zu erwarten, daß die bessere Einsicht durchdringt und auch bei ihnen einer günstigeren Auffassung der Sachlage Platz macht. Die Stadt Gottschee, die ihre eigene Wasserleitung besitzt, wird durch das Projekt in keiner Weise berührt oder zu irgend welchen Leistungen herangezogen.

— **(Hebung des Interesses für die Wehrmacht bei der Jugend.)** Wie das „Freundenblatt“ meldet, hat der Reichsriegsminister zur Hebung des Interesses für die Wehrmacht und zur Verbreitung militärischer Kenntnisse unter der Schuljugend gestattet, daß die Schüler der Mittelschulen und verwandter Anstalten unter Führung von Mitgliedern des Lehrkörpers an den einzelnen interessanten militärischen Übungen als Zuseher teilnehmen können. Als solche Übungen hätten besonders zu gelten: Scharfschießübungen der Infanterie, der Maschinengewehrabteilungen, der Feld-, Gebirgs- und der Festungsartillerie, die praktischen Übungen der technischen Truppen und endlich die Übungen der Luftschifferabteilungen. Von Heeresanstalten und militärischen Einrichtungen seien besonders empfohlen: das Heeresmuseum in Wien und verschiedene Militärbildungsanstalten; endlich die Besichtigung von Schlachtfeldern.

— **(Familienabend der Berufsunteroffiziere.)** Das Konzert, das am Mittwoch von den Berufsunteroffizieren der Garnison im Garten des Hotels „Union“ veranstaltet wurde, verlief in der animiertesten Weise. Wie beliebt derlei Veranstaltungen sind, kam wieder dadurch zum Ausdruck, daß der geräumige Gastgarten bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Außer den zahlreich anwesenden Herren Offizieren beehrte in großer Zahl ein distinguiertes Publikum aus Zivilkreisen diese Veranstaltung mit seinem Besuche. Die Berufsunteroffiziere aller hier dislozierten Truppenkörper waren hiezu fast vollständig erschienen; galt es ja auch, sich von den Kameraden der Artillerie, die bereits am 19. d. M. mit ihrem Regiment auf Schießübungen abgehen, zu verabschieden. Die Leistungen der „Belgiermusik“, die nach einem aussergewöhnlichen Programm unter Leitung des Musikfeldwebels Zapletal flott und schneidig spielte, verdienen volle Anerkennung. Zur sonstigen Erheiterung trug eine Zupfpost, an der sich alt und jung lebhaft beteiligte, wesentlich bei. Als um 12 Uhr der Präses des Verbandes der Berufsunteroffiziere, Feldwebel Gruber, dem Publikum mitteilte, daß die Musik nunmehr zu einem Tanzkränzchen aufspielen werde, sah man in kurzer Zeit sämtliche Tische im großen Saale besetzt. Auch beim Tanz, der bis 2 Uhr andauerte, entwickelte sich die fröhlichste Stimmung. — Besonders wird noch erwähnt, daß Küche und Keller des Herrn Hoteliers Zunder vorzüglichsten boten.

— **(Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Radmannsdorf.)** fand am 8. d. M. in Wocheiner Feiertag unter dem Vorsitz des Herrn Bezirkschulinspektors Janko Janeczi statt. Der Vorsitzende eröffnete die Konferenz mit einer herzlichen Begrüßungsansprache und verlas sodann ein Begrüßungsschreiben des Herrn Bezirkshauptmannes in Radmannsdorf, Franz Zupnek, der sein Fernbleiben durch amtliche Geschäfte entschuldigte und der Konferenz vollen Erfolg wünschte. Zu seinem Stellvertreter nominierte der Herr Bezirkschulinspektor Herrn Franz Riharsic, Oberlehrer in Mitterdorf in der Wochein; zu Schriftführern wurden Frl. Franziska Bedenk, Lehrerin in Steinbüchel, und Herr Jos. Pleinbar, Oberlehrer in Kropp, gewählt. Der Herr Bezirkschulinspektor erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen, berührte diverse Punkte der amtlichen Berichterstattung sowie die Behandlung von Schulverhältnissen und bot eine Fülle von methodischen Ratschlägen in betreff des Vorgehens beim sprachlichen Unterrichte, vor allem bei der Aufsatzlehre. Der Bericht wurde beifällig aufgenommen. — Herr Agidius Schiffrer, Lehrer in Apling, referierte mustergültig über die Kinderfürsorge mit Rücksicht auf das gemeinschaftliche Zusammenwirken der Kinderschutz- und Jugendfürsorgebehörden. Hierauf hielt der landschaftliche Inspektor für Obstzucht, Herr Martin Humek, einen mit Abbildungen, Modellen usw. illustrierten Vortrag über das Thema „Die Schule und die Obstzucht mit Rücksicht auf die Schulgärten“. Er verstand seinen Gegenstand so lebhaft zu gestalten, daß die Zuhörer dem zwei Stunden in Anspruch nehmenden Referate mit ge-

spannter Aufmerksamkeit folgten. — In der Auswahl der Schulbücher tritt bis auf die „Nemška vadnica I.“ von Schreiner-Bezjak, die durch das „Übungsbuch I.“ von Tumir ersetzt werden soll, keine Änderung ein. — Der Zuwachs der Bezirkslehrerbibliothek betrug 61 Bände; die Einnahmen beliefen sich auf 765 K 31 h, die Ausgaben auf 311 K 83 h. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Lehrer Leo Fibroug und Agidius Schiffrer, beide in Apling, gewählt. — In den ständigen Ausschüß sowie in den Bibliotheksausschüß wurden die bisherigen Mitglieder entsetzt; an Stelle des pensionierten Oberlehrers Herrn Direktors Andreas Gröar in Radmannsdorf tritt Herr Johann Brezec, Oberlehrer in Reifen bei Belde, in den ständigen Ausschüß und Herr Franz Jaklic, Lehrer in Radmannsdorf, in den Bibliotheksausschüß ein. Hingegen wird im Bezirkschulrate die Lehrerschaft noch weiterhin durch Herrn Gröar vertreten sein. — Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden mit einem dreimaligen Glase auf Seine Majestät den Kaiser geschlossen, in welchen Ruf die Anwesenden freudig einstimmten, worauf sie die Kaiserhymne anstimmten. — Herr Franz Riharsic brachte dem Herrn Bezirkschulinspektor für die umsichtige Leitung der Konferenz sowie für das der Lehrerschaft stets entgegengebrachte Wohlwollen den Dank der Versammelten zum Ausdruck. Der Herr Bezirkschulinspektor wurde mit stürmischen Zuvorufen akklamiert.

— **(Alpines.)** Die Touristenhütte in Steiner Feistritz wurde in der laufenden Saison bereits von über 400 Ausflüglern besucht. Neben anerkannten Naturschönheiten in der näheren und weiteren Umgebung bieten sich den Touristen in der Hütte selbst dank der Fürsorge der Wirtschafterin Jeraž allerhand Bequemlichkeiten; auch ist für ihre leiblichen Bedürfnisse bestens vorgesorgt. Der neue Weg bildet eine herrliche und bequeme Promenade; man braucht vom Gasthause Prelesnik in Stahovica bis Steiner Feistritz kaum anderthalb Stunden. Vor dem Steiner Bahnhofe stehen jeden Samstag abends sowie auch an Sonntagen und Feiertagen, weiters am Vorabend vor Feiertagen eigene Wagen zur Fahrt bis Stahovica bereit. Die Bahnverbindung ist heuer sehr zufriedenstellend. Größere Touristengesellschaften wollen mit Rücksicht auf das gemeinsame Mittagmahl ihren Ausflug zwei oder drei Tage früher entweder Herrn Karl Kumer, Präses der Filiale Stein des Slowenischen Alpenvereines, oder dem Kassier dieses Vereines, Herrn Suferšic in Laibach, zur Kenntnis bringen. — Die gewesene Jagdhütte des Herrn Notars Dr. Schmidinger auf der Belika Planina ist adaptiert, gut bewirtschaftet und gewährt ein Nachtlager 8 bis 10 Personen. Sie wurde nur in der verfloßenen Woche von 53 Personen besucht. Die Belika Planina, bekannt durch ihre herrliche Aussicht auf die Sanntaler Alpen sowie durch ihre üppige Flora, ist auf die bequemste Art (Damenpartie!) auf durchwegs neu markiertem Wege von Stahovica an St. Primus vorüber in schwachen drei Stunden erreichbar. Die beste Verbindung ist die über Belika Planina-Dol-Kopisica (rote Markierung) zum Ursprunge der Steiner Feistritz. Von der Tour über Konj gegen die Dijkstra wird vorderhand weniger geisteten Touristen abgeraten, weil der Weg stellenweise noch reparaturbedürftig ist.

— **(Todesfall.)** Wie uns aus Görz gemeldet wird, hat die dort domizilierende Schriftstellerin Paul Maria Lacroma, Reichsbedle von Egger-Schmighausen, einen herben Verlust erlitten, indem ihr Gemahl, Rechtsanwalt Dr. Ramillo Reichsritter von Egger, gewesener Landeshauptmann-Stellvertreter, Präsident des Görzer Hypothekar-Landesinstitutes usw. nach langem, schwerem Leiden am 11. d. M. verschieden ist.

— **(Argentinisches Fleisch.)** Einer Kabeldepeche aus Buenos-Aires ist zu entnehmen, daß der Dampfer „Atlanta“ der „Austro-Americana“ mit einer Ladung von 500 Tonnen gefrorenen Fleisches von Buenos-Aires am 12. d. M. nach Triest abgefahren ist. Der Dampfer ist am 8. August i. J. in Triest fällig. Eine weitere Sendung wird mit dem Dampfer „Sofia Hohenberg“ in der zweiten Hälfte August in Triest eintreffen.

— **(Witzschlag.)** Anlässlich des am 9. d. M. über die Gemeinde Hönigstein niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in das Wohngebäude der Franziska Sofar in Unterfarteln ein und zündete. Das Feuer konnte glücklicherweise noch rechtzeitig gelöscht werden. Der Schaden ist demnach unbedeutend.

— **(Unfälle.)** Der Sägearbeiter Martin Kunaver geriet am 10. d. M. in Waisch bei der Arbeit aus eigenem Verschulden mit der linken Hand in die Zirkularsäge, wobei ihm vier Finger beschädigt wurden. — Beim Neubau des „Katholischen Dom“ in Mariafeld stürzte der 26 Jahre alte Malergehilfe Franz Cimerman aus einer Höhe von 4 Meter zu Boden und zog sich schwere Erschütterungen zu. — Die Kreutzlerstochter Aloisia Glavan aus Brblenje bei Laibach wollte diesertage auf einen mit Heu beladenen Wagen springen. Sie glitt aber aus und verrenkte sich die rechte Hand. — Beim Spielen wurde der achtjährige Schüler Method Bolte in Jauchen, Bezirk Egg, von seinem Mitschüler Andreas Jančar im Scherze zu Boden geworfen. Er fiel hierbei so unglücklich, daß er sich die rechte Hand schwer beschädigte. — Beim Öffnen einer mit Essigsäure gefüllten Flasche spritzte der Inhalt der Magd Josefa Zuppan in Laibach ins Gesicht, wobei sie am rechten Auge eine schwere Verletzung erlitt.

— **(Überfallen und schwer verletzt.)** Am 9. d. M. wurde der Knecht Franz Stuller in Seeland vom Arbeiter Paul Brelich ohne jedwede Ursache überfallen und mißhandelt. Stuller erhielt mehrere Messerstiche am Kopfe und Leibe und wurde schwer verletzt ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— **(Beim Baden ertrunken.)** Gestern abends sind hinter dem Wehr im Gruberkanal der Schlosserlehrling Thomas Selan und der Zimmermanngehilfe Johann Ceh, der im zu Hilfe kam, ertrunken. Die Leichen wurden in die Totenkammer zu St. Christoph gebracht.

— **(Leichenfund.)** Heute gegen halb 10 Uhr vormittags wurde hinter dem Landespsital eine männliche Leiche aus dem Laibachflusse gezogen. Details fehlen uns bisher.

— **(Vom rollenden Zuge gefallen.)** Der beim Bahnbetriebsamte in Apling bedienstete Stationsarbeiter Josef Neumann stürzte am 4. d. M. zwischen den Stationen Apling-Dobrava von der Bremse eines fahrenden Güterzuges und blieb bewußtlos liegen. Neumann wurde nach Apling überführt, wo ihm vom Bahnarzte die erste Hilfe geleistet wurde. Er dürfte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten haben; äußere Verletzungen waren an ihm nicht wahrzunehmen. Das Unglück geschah infolge Nachgebens der Türschnalle, die auch neben Neumann auf dem Boden vorgefunden wurde.

— **(Automobilunfall.)** Wie man uns mitteilt, wurde vorgestern aus böswilliger Absicht bei Ornuče ein Automobilunfall herbeigeführt, der unter Umständen traurige Folgen nach sich hätte ziehen können. Es war nämlich quer über die Straße eine dort deponierte Telegraphensäule gelegt worden, über die des Nachts Herr Direktor Robinson der Meteorwerke in Graz mit einem 22 H. P.-Motowagen dahinfuhr, weil er sie in der Nacht nicht gut wahrnehmen konnte. Der Wagen wurde in den Graben verrissen und die Insassen, Frau Direktor Robinson sowie ein Sohn des Herrn Robinson und der Chauffeur, wurden herausgeschleudert. Glücklicherweise blieben alle unverfehrt, der Wagen selbst wurde an der Stirnseite gänzlich verbogen; der Motor sowie der Kühler hingegen blieben intakt.

— **(Ein Pfarrer — Bürgermeister.)** Wie aus Sissef gemeldet wird, wurde bei der unlängst vorgenommenen Bürgermeisterwahl in Gunja der dortige Pfarrer Gjuro Krabavac zum Bürgermeister gewählt. Der Pfarrer hat die Wahl auch angenommen. Das ist der erste Pfarrer-Bürgermeister in Kroatien.

— **(Ein im Schlafe gestörter Zigeuner.)** Gestern wurde der 60 Jahre alte Zigeuner Anton Huborovic aus Planina, der sich schon längere Zeit in der Umgebung von Laibach beschäftigungslos herumtreibt und die Bewohner mit Betteln belästigt, von einer Gendarmeriepatrouille auf dem Laibacher Felde unter einem Baume schlafend betreten. Natürlich war es dem Zigeuner nicht recht, daß er in seinem Schlafe gestört wurde und mit der Patrouille, die ihn verhaftete, zum Gerichte wandern mußte.

— **(Töblicher Unfall eines Bahnarbeiters.)** Aus Klagenfurt wird gemeldet: Der Bahnarbeiter Franz Zejerle aus Sittich in Unterkrain verunglückte beim Bahnbau Launsdorf-St. Veit dadurch, daß ihn eine Erdrutschung verschüttete. Er erlag bald den erlittenen Verletzungen. Ob fremdes Verschulden vorliegt, ist noch unaufgeklärt.

\* **(Von der Straße.)** Vorgestern vormittags lenkte ein Knecht einen Lastwagen so unvorsichtig durch die Stritarzasse, daß er einen Milchwagen umwarf, wobei das Pferd mit einem Fuße zwischen ein Rad geriet und zu Boden stürzte. Durch den Fall des Pferdes wurde der Wagen beschädigt. — Auf der Südbahnstraße scheute ein Zialerpferd vor einem vorbeifahrenden Automobil und rannte davon. Als der Ziafer die Zügel ergriff, fiel er vom Wagen. Das Pferd blieb erst bei den Magazinen stehen. — Ein betrunkenen Tagelöhner verlor vorgestern nachmittags am Franzensfai sein Arbeitsbuch nebst Hut. Dann kam er zu einem Sicherheitswachmann unter der Trantsche und verlangte von ihm die verlorenen Sachen. Der Trantenbold, dessen Hut und Arbeitsbuch bereits bei der Polizei deponiert waren, verübte einen solchen Erzeß, daß ihn der Wachmann verhaftete. — Abends wurde auf dem Domplaz ein kroatischer Arbeiter, der berauscht auf der Straße zusammengefunken war, durch einen Sicherheitswachmann in den Kotter gesteckt. Am Rain verübte ein etwas betrunkenen schwachsinziger Stadtarmer einen Erzeß und beschimpfte die Passanten in solcher Weise, daß er verhaftet wurde. — Gestern beanständete die Sicherheitswache eine große Anzahl von Radfahrern und anderen Personen, die mit ihren Handwagen auf dem Gehwege an der Bleiweißstraße dahinfuhren. Ein Schuhmacher, der mit seinem Fahrrad den Gehweg besuhr und von einem Sicherheitswachmann notiert wurde, beschimpfte diesen. Auf der Wiener Straße mißhandelte ein Bursche einen Schuhmacherlehrling. Auf der Unterkrainer Straße wollte ein Knecht mit seinem Wagen der Elektrischen nicht ausweichen und beschimpfte den Wagenführer. Ein einen Rehrichwagen lenkender Knecht veranstaltete eine Wettfahrt durch die Erjabeerstraße. Ein Sicherheitswachmann stellte diese Fahrt ein. Abends rempelten zwei Burschen einen jungen Mann an, der mit einem Mädchen auf einer Bank in der Sternallee saß. Als dieser mit dem Mädchen eiligt die Bank verließ, verlor er seinen Hut. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann hielt die rohen Burschen an und nahm ihnen den dem jungen Mann gehörigen Hut weg. Weil ein Bursch einen falschen Namen angab, führte ihn der Sicherheitswachmann dem Amte vor. Nach Mitternacht entstand zwischen mehreren Männern am Petersdamm ein Wortwechsel, der durch den einschreitenden Sicherheitswachmann erst nach längerer Zeit beigelegt werden konnte. Unter den Streitenden befanden sich einige bekannte Erzedenten.

\* **(Die Braut von der Wiener Straße.)** Bei einer Näherin am Krolauer Damm ließ sich ein 20jähriges Mädchen ein schwarzes Kleid anfertigen. Kürzlich kam nun das Mädchen das Kleid holen, sagte, sie sei Braut



und werde sich noch mehrere Kleider machen lassen. Da sie aber demnächst nach Unterfrain abgehen werde, möge die Näherin ihren Lohn im Betrage von 30 K bei ihrer an der Wiener Straße wohnhaften Mutter abholen. Bis heute suchen die Näherin und Polizei vergeblich die Braut von der Wiener Straße. Die Betrügerin, die eine Kellnerin zu sein scheint, hat blonde Haare, große blaue Augen und blendend weiße Zähne.

**(Hundert Kronen Belohnung.)** Unlängst wurden beim Neubau der städtischen Knabenvolksschule am Brühl im zweiten Stockwerke 38 große Fensterscheiben in böshafter Absicht zertrümmert, wodurch der Glaser August Agnola einen Schaden von 250 K erleidet. Die Nachforschungen der Polizei hatten keinen Erfolg. Für die Raubhaftmachung des Täters wurde eine Belohnung von 100 K ausgesetzt.

**(Unentgeltliche Beleuchtung.)** In der Nähe des Balvaforplatzes mietete eine Frau ein Lokal, worin sie sich eine Greisklerei einrichtete. Weil aus dem Lokal der Gasometer entfernt worden war, ließ die Greisklerin die Gasröhren mit einem Gummischlauch verbinden, wodurch sie eine feine und dazu unentgeltliche Beleuchtung erhielt. Doch wurde gerade die schöne Beleuchtung an ihr zur Verräterin. Es schritt die Polizeibehörde ein und erstattete gegen die spekulative Greisklerin die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

**(Diebische Knaben.)** Unlängst wurden auf der Südbahnstation zwei Brüder im Alter von 10 und 11 Jahren erkappt, die von den Waggons Steinkohle stahlen. Die Steinkohle wurde ihnen abgenommen und gegen die Knaben selbst die Anzeige erstattet. — Bei einem Neubau wurde ein Lehrling beim Stehlen von Bauholz betreten und der Polizei übergeben.

**(Eine Abteilung der „Slovenska Zilharmonija“)** konzertiert heute bei den Abendvorstellungen des Elektrographen „Ideal“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“, Franz Josef-Straße. Anfang um 8 Uhr abends. — Im Parthotel „Tivoli“ spielt das Salonorchester von halb 5 Uhr weiter. Eintritt frei.

**(Hungrige Burschen.)** In einer der letzten Nächte brachen zwei arbeitslose Burschen, und zwar der nach Verd zuständige 23jährige Johann Jereb und der nach Pettau zuständige 28jährige Gregor Sempemnoznik eine mit Lebensmitteln gefüllte Kiste im Gruberkanal auf und nahmen daraus zwei Laib Brot, ferner mehrere Kilogramm Zucker und zwei Schöpfelöffel, worauf sie sich flüchteten. Vorgestern wurden die beiden Burschen auf dem Viehmarkt durch die Sicherheitswache angehalten und verhaftet.

**(Kugelsucher.)** Kürzlich bemerkte ein Sicherheitswachmann auf dem letzten Kugelfange der Militärschießstätte drei Frauenspersonen und zwei Knaben, die nach abgeschossenen Kugeln suchten. Eine Militärpatrouille und der Sicherheitswachmann verfolgten die unbefugten Kugelsammler, konnten sie aber nicht einholen.

**(Gestohlene Fahrräder.)** Unlängst wurde dem Besitzersöhne Alois Seme in Gatina aus dem versperren Hausflur ein Fahrrad, schwarz lackiert, mit herabgebogener Lenkstange und sehr abgenutzter Pneumatik gestohlen. Der Täter hatte sich durch ein offenes Stallfenster in den Hofraum und von dort in die Hauslaube eingeschlichen. — Mittwoch nachmittags wurde aus dem Hofraum des Hauses Nr. 16 an der Wiener Straße dem Arbeiter Josef Zupančič ein schwarz lackiertes Fahrrad mit Freilauf und mit durchlöcherter Scheibe entführt. Vom Täter fehlt jede Spur.

**(Eine diebische Magd.)** Bei einem Gastwirt am Rain war kurze Zeit ein 17jähriges Mädchen bedient. Als sie das Haus verließ, nahm sie in der Eile mehrere ihrer Dienstgeberin gehörige Wäschestücke mit. Diebstahl hielt sie ein Detektiv an und nahm an ihr eine Leibesvisitation vor. Diebstahl konstatierte er ihr einen weißen, mit Schlingarbeit versehenen Unterrock. Die Diebin wurde inhaftiert, dann aber nach erfolgter Untersuchung auf freien Fuß gesetzt.

**(Eine verschwundene Taschenuhr.)** Ein Reisender ließ unlängst bei einem Stadtkarren, der seinerzeit Schuhmacher gewesen, eine Taschenuhr ausbessern. Nun wurde die auf 30 K bewertete Taschenuhr durch einen unbekannten Mann abgeholt.

**(Ein betrunkenen Bettler.)** Vorgestern nachmittags bettete auf der Triester Straße ein 66jähriger Mann, stürzte aber schließlich in seiner Volltrunkenheit in einen Straßengraben und blieb darin liegen. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn mit dem Zellenwagen in den Kotter abführen.

**(Wetterbericht.)** Der Witterungsstand hat sich in letzter Zeit in ganz Europa nur unbedeutend geändert. Mit Ausnahme des äußersten Ostens hat sich überall über den Kontinent hoher Luftdruck festgesetzt. Dementsprechend herrscht auch allgemein heiteres, warmes Wetter bei schwachen lokalen Winden. In Laibach bleibt es ebenfalls meist heiter und warm. Es zeigen sich wohl zeitweise dichtere Wolkenmassen, die von Osten heranziehen, doch gelangen sie in kurzer Zeit zur vollen Auflösung. Der Luftdruck zeigt langsam fallende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leicht bewölktem Himmel und Windstille 16,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 15,7, Klagenfurt 16,4, Görz 22,3, Triest 23,0, Pola 24,0, Abbazia 19,2, Agram 18,6, Sarajevo 14,2, Graz 16,9, Wien 19,0, Prag 18,6, Berlin 13,5, Paris 17,1, Nizza 22,2, Neapel 20,7, Palermo 23,6, Algier 23,8, Petersburg 10,2, die Höhenstationen: Obir 7,4, Sonnblick 0,1, Säntis 7,2, Semmering 15,8 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, warmes und ruhiges Wetter.

— (Verstorbene in Laibach.) Gertrud Kastelic, Barmherzige Schwester, 23 Jahre, Radetzkystraße 11; Amalia Brhovec, Professorswitwe, 43 Jahre, Elisabethstraße 2; Maria Pauline, Privat, 47 Jahre, Kapittelgasse 11; Johann Dolenc, Besitzer, 88 Jahre, Alter Weg 8; Maria Angela Gorlatto, Pflugekind, 15 Tage, Rathausplatz 9; Josef Sedej, Kenschlersohn, 10 Jahre, Johann Polocnik, Fabrikarbeiter, 59 Jahre — beide im Landespitale.

**(Polizeiliche Razzia.)** Heute morgens veranstaltete die Polizei in der Krattauer und in der Tirnauer Vorstadt eine Razzia und verhaftete vier beschäftigungslose Männer. Die Verhafteten wurden wegen Landstreicherei dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Dr. Pattai — Geheimer Rat.

Wien, 13. Juli. Wie wir erfahren, wurde dem ehemaligen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Doktor Robert Pattai die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

**Die Eröffnung des Schießplatzes in Hajmascher.**

Hajmascher, 13. Juli. Heute vormittags erfolgte in Gegenwart der Erzherzoge Leopold Salvator, Josef und Karl Albrecht und eines zahlreichen Publikums die feierliche Einweihung des neuen Artillerielagers. Die neue Anlage umfaßt einen Komplex von 900 Katastraljoch. Vor zwei Jahren war mit dem Bau der Anlage begonnen worden und heute sind bereits dreihundert Gebäude fertig, die imstande sind, 1000 Mann Besatzung, 100 Pferde und 100 Geschütze zu beherbergen.

**Augenblickliche Straßenkämpfe.**

Zara, 13. Juli. Die von einem Wiener Blatte gebrachte Nachricht über Straßenkämpfe zwischen Kroaten und Italienern in Dalmatien entbehrt jeder Grundlage, ebenso die Meldung eines Blattes, daß sich die Angehörigen beider Nationalitäten gegenseitig Beschädigungen an den Pflanzungen zufügen.

**Ein schwerer Automobilunfall.**

Triest, 13. Juli. Den Blättern zufolge ereignete sich auf der Straße zwischen Sistiana und Nabresina gestern um halb 7 Uhr ein schwerer Automobilunfall. Zwei Automobile, ein Fordwagen und ein Buchwagen, fuhren in der Richtung gegen Triest. Als eines der beiden dem anderen vorfahren wollte, fuhr der Fordwagen an einen Brellstein und wurde über den Straßenabhang hinabgeschleudert. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Damen und zwei Kinder blieben unverletzt, das Kindermädchen blieb mit zerschmettertem Kopfe liegen. Der Chauffeur des Fordwagens wurde von der Gendarmerie sofort verhaftet und später in Triest auch der Chauffeur des Buchwagens.

**Die Cholera.**

Triest, 13. Juli. Das Sanitätsdepartement der Statthalterei teilt mit: Die mit dem am 9. d. an Cholera Verstorbenen in Berührung gekommenen, im Isolierspital untergebrachten Personen sind vollkommen gesund. Drei der in Kontumaz Befindlichen sind bereits entlassen worden, bleiben aber noch bis Samstag unter Beobachtung.

Triest, 13. Juli. Aus Zara wird gemeldet: In Scagliari bei Cattaro sind zwei Bauern unter verdächtigen Symptomen erkrankt. Das von ihnen bewohnte Haus wurde isoliert und weitgehende sanitäre Maßnahmen wurden getroffen. Beide Kranke wurden unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln in eine Militärsanitätsbarade transportiert. In Cattaro ist der Landes-sanitätsreferent Dr. Giovanović eingetroffen. Das Resultat der bakteriologischen Untersuchung ist noch nicht bekannt.

Triest, 13. Juli. Den Abendblättern zufolge sollen in Venedig neuerdings einige Fälle von Cholera vorgekommen sein. Eine amtliche Bestätigung liegt jedoch nicht vor.

London, 13. Juli. Nach einer bei Lloyd's eingetroffenen Meldung aus Malta ist an Bord des deutschen Dampfers „Hispania“, der im dortigen Hafen eingelaufen ist, ein Cholerafall festgestellt worden.

**Bulgarien.**

Sofia, 13. Juli. Dem Präsidenten des Großen Sobranje sollen anonyme Drohbriebe zugegangen sein, worin er und die Minister gewarnt werden, den Artikel 17 der Verfassung, betreffend den Abschluß von Geheimverträgen, sowie den Artikel, betreffend die Tätigkeit der Kriegsgerichte im Frieden, votieren zu lassen.

**Waldbrände in Nordamerika.**

Ottawa, 13. Juli. Nach amtlichen Feststellungen sind bei den Waldbränden in Temiskaming nördlich der Ontariobahn fünfzig Personen ums Leben gekommen. Über zweihundert Personen wurden verletzt. Die ganze Stadt Cochrane sowie die südlich in den Goldminen gelegenen kleinen Städte wurden zerstört. Hunderte Menschen mußten vor der Gluthitze fliehen. Infolge der Dürre breitete sich das Feuer mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit aus.

Ottawa, 13. Juli. Nach einem Privattelegramm aus Haileyburg wurden in Porcupine, als der Brand am größten wütete, sechshundert Personen durch das Feuer in den See getrieben, an dem die Stadt liegt und der schon dicht am Ufer eine beträchtliche Tiefe besitzt. Zweihundert Personen sind ertrunken.

## Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 14. Juli. Wie die Berichte aus Ischl melden, begab sich gestern Seine Majestät der Kaiser heuer zum erstenmale auf die Jagd, wobei er einen kapitalen Zehender erlegte.

Wien, 14. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet: In der Sitzung des akademischen Senates der Wiener Universität wurde gestern der Antrag der Kommission auf Errichtung eines Lehrstuhles für Rhetorik verhandelt und beschlossen, an das Unterrichtsministerium eine spezielle diesbezügliche Eingabe zu richten. Demselben Blatte zufolge sollen in einem späteren Zeitpunkt auch an anderen österreichischen Universitäten diese Lehrstühle errichtet werden.

Paris, 14. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus San Sebastian: Der spanische Minister des Äußern erklärte, die spanische Regierung verfolge die Verhandlungen zwischen dem deutschen Staatssekretär Rüdernbach und dem spanischen Botschafter Cambon mit dem vollsten Interesse, das die Verhandlungen beanspruchen können. Die spanische Regierung wird mit allen Mitteln dahin wirken, daß ihre Rechte nummehr berücksichtigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Neuigkeiten am Büchermarke.

Dfner Dr. Julius & Thorsch Dr. Verthold, Das österreichische Gesetz über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, K 420. — Dehke Dr. Marie, Die Frau im gefährlichen Alter, eine fernelle Lüge! K 120. — Penfert Anton, Das Gassenlied, eine Kritik, K 72. — Rutari A., Londoner Skizzenbuch, gbd. K 480. — Silberrad Una L., The good Comrade, gbd., K 220. — Stern Prof. Robert, Die Arbitrage im Bank- und Börseverkehr, gbd. K 3. — Stredler Karl, Der Niedergang Berlins als Theaterstadt, K 120. — Strupp Dr. Karl, Zwei praktische Fälle aus dem Völkerrecht, K 72. — Szczepanska E. v., Was muß ein junges Mädchen vor und von der Ehe wissen? K 96. — Szczepanska E. v., Was muß eine junge Frau in der Ehe wissen? K 96. — Wetterprognose VII. Nr. 6: Juni, K 20. — Wilde Oskar, Intentions, K 192. — Schleier Arthur, Aus dem Hochland, gbd. K 336. — Anselmino Dr. D. & G. G. Ernst, Kommentar zum deutschen Urneibuch, 5. Ausgabe 1910, 1. Halbband, K 960. — Autoport-Kalender 1911/12, praktischer Taschenkalendar für Automobilisten, K 360. — Bastian Otto S., Wie soll man Wälfen? K 120. — Berger Dr. Paul, erbliche Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Ehe, K 240. — Berger Dr. Paul, Ischias, K 180. — Berger Dr. Paul, Nur für Mägere nach diätetischen Grundrissen, K 180. — Berger Dr. Paul, Die Nerven-schwäche, K 180. — Bierbaum Otto Julius, Die Pantek-doolerfahrt und andere Reisegeichten, br. K 720, gbd. K 9. — Binder Dr. Th., Die Hygiene des Geschlechtslebens, K 240. — Bordbuch für Automobilisten, praktisches Fahrten- und Betriebskostenbuch, gbd. K 360. — Böttner Johannes, Gartenkulturen, die Geld einbringen, gbd. K 720. — Böttner Johannes, Praktische Gemüsegärtnerei, gbd. K 480. — Eleven Dr. Karl, Haarpflege und Haarkrantheit, K 240. Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Samsberg in Laibach, Kongressplatz 2.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 12. Juli. Hilbrich, Groner, v. Steeg, Theimer, Seidel, Kreidel, Berger, Duschak, Bondy, Josner, Straus, Rb.; Hadl, Ing.; Hadl, Chemiker; Anjati, Priv.; Marway, Tapezierer; Weipmandl, Oberinspektor; Stard, Rfm., Wien. — Wermelstein, Burger, Wilscher, Adler, Rbde., Graz. — Hergl, Rb.; Bernetich, Priv., Triest. — Seumann, Rb., München. — Michellisch, Rb., Marburg. — Sodje, Ing., Weiskirchen. — Ogrin, Besitzer, St. Jgen. — Ceel, Rfm.; Petriková, Bernadine, Priv., Prag. — Ermolt, Rfm., Udine. — Zagorac, Pfarrer, Koprivnica. — Leinert, Ing., Trifail. — Resch, Buchhalter, Fiume. — Blacha, Oberförster, Budapest. — Stresich, v. Gvozdanovic, Priv., Agram. — Ling, Bahnbeamter, Gloggnitz. — Kaltane, Oberlehrer, Polje. — Kunz, k. u. k. Generalmajor, Prag.

Hotel „Elefant“.

Am 12. Juli. v. Anderfill, k. u. k. Rittmeister d. R., f. Familie, Innsbruck. — v. Obereigner, k. u. k. Hauptmann, Klagenfurt. — Sobotta, Stadtkarz, f. Gemahlin, Troppau. — Rapp, Proturist, Karlsbad. — Kemperle, Priv., Stein. — Ratschning, Gastwirt, Judenburg. — Goghia, Kapitän, Genua. — Macorig, Bürgermeister, f. Sohn, Brezzano. — Eghm, Nagh, Lehrer, Budapest. — Seise, Rfm., Nürnberg. — Fränkel, Rfm.; Breitschneider, Inspektor, f. Gemahlin; Spanner, Gläd, Spielmann, Schlesinger, Wien, Gutmann, Altenburger, Hamlich, Rbde., Wien. — Löwenstein, Rbde., Balaegeßeg. — Heimerl, Rbde., München. — Weber, Rbde., Kooden a. d. Elbe. — Blah, Rbde., Graz. — Vacich, Rbde., Triest.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
13.	2 U. N.	738,5	26,2	SD. mäßig	hath bew.	
	9 U. Ab.	737,9	20,6	N. schwach	teilw. bew.	
14.	7 U. F.	737,9	15,7	S. schwach	heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20,8°, Normale 19,7°.



**Reserven:**  
**95,000.000 Kronen.**

Zoper Jožeta Prešern in Janeza Maselj, oba posestnika na Lužah, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po Hranilnici in posojilnici v Šenčurju tožba zaradi 2200 K.

C. kr. okrajna sodnija Kranj,  
odd. III., dne 12. julija 1911.